

Neues Archiv

für

Sächsische Geschichte

und

Altertumskunde

Herausgegeben

von

Hubert Ermisch

Neununddreißigster Band



237.1
Dresden 1918

Buchdruckerei der Wilhelm und Bertha v. Baensch Stiftung.

II (1920) 25*

Bildwerken, von denen Bode sagt, sie beweisen, daß die berühmten Nürnberger Bildhauer ihre Meisterschaft nicht zum kleinsten Teil einer guten Schule verdanken. Demnach darf man wohl annehmen, daß der Freiburger Bildhauer und Bildschnitzer aus derselben Schule hervorgegangen ist wie Adam Kraft.

Sind Krafts Werke, die auch zur Renaissance gehören, bei weitem monumentaler, so wird man jedenfalls zugeben müssen, daß der Freiburger Meister viel energischer mit der Tradition bricht und mit kühnem Entschluß die Bildhauerkunst von der Bevormundung durch die Baukunst befreit. Dabei mag ihm wohl der Umstand, daß in Sachsen keine so mächtige Tradition wirkte wie in Nürnberg, den Bruch erleichtert haben. Eine Tat ist es doch!

4. Wann ist Peter Albinus geboren?

Von Gustav Sommerfeldt.

Nicht der erste und der gelesenste oder seinen Werken nach am meisten verbreitete unter den sächsischen Chronisten älterer Zeit ist der aus Schneeberg herstammende Geschichtschreiber Peter Albinus, wohl aber einer, der auf seine Zeitgenossen, speziell im Meißnerland, sehr nachhaltig eingewirkt hat. Da dürfte es an der Zeit sein, den Umständen seines Lebens genauer im einzelnen auch nachzuforschen, als es bisher geschehen ist. Fast der einzige, der über Peter Albinus (Weis) Zusammenhängendes in Rücksicht seines Lebenslaufs beigebracht hat, war der aus Pulsnitz in der Oberlausitz gebürtige Johann Gottlob Horn (gestorben zu Moritzburg bei Dresden am 13. Oktober 1754) in seiner ungedruckt gebliebenen Ausarbeitung „Leben und Schriften magistri Petri Albini“, um 1732 verfaßt (Quart, etwa 250 Blatt) und einen Teil bildend von Horns „Sexagena vivorum illustrium et clarissimorum“, die u. a. über Becmann, Freher, Hortleder, Pufendorff und Gundling handelt¹⁾. Er lehnt sich an Christian Meltzers, für das ganze Erzgebirge so hochbedeutsame Forschungen an, hat aber daneben auch eigene Materialien über Albinus vor sich gehabt, die heute verloren gegangen sind. Später brachten W. Wachsmuth in einem die sächsische Geschichtschreibung allgemein behandelnden Artikel vom Jahre 1863 einiges über Albinus' Leben, und endlich der im

¹⁾ Dresden, Kgl. Landesbibliothek Ms. P 287.

Februar 1915 zu Dresden verstorbene ehemalige Direktor der dortigen Königlichen Landesbibliothek Franz Schnorr von Carolsfeld in einer in jungen Jahren geschriebenen Lebensskizze des Peter Albinus, die in Bd. I, S. 223 des großen Sammelwerkes „Allgemeine Deutsche Biographie“ enthalten ist. Gerade diese Skizze aber bedarf sehr der Ergänzung, namentlich der Berichtigung in dem, was Schnorr über das Jahr der Geburt des Albinus sagt — ein Tagesdatum gibt er überhaupt nicht an. Albinus wurde Juni 1564 an der Universität Wittenberg letztmals immatrikuliert¹⁾, und zwar nicht als Weis, sondern als „Petrus Albinus Schnebergensis“, wie die Eintragung wörtlich lautet (K. E. Förstemann und O. Hartwig, Album academiae Vitebergensis. Band II, Halle 1894, Seite 71). Schnorr läßt ihn 1534 geboren sein, was für unsern Landsmann, der am 31. Juli 1598 zu Dresden starb, nachdem er lange Jahre die Professur der Poesie in Wittenberg innegehabt hatte, auf ein zu hohes Alter zurückführen würde. Glücklicherweise hat Albinus über den genauen Zeitpunkt seiner Geburt sich selbst geäußert in der bisher nur einzelnen Auszügen nach bekannt gewordenen großen Schneeberger Kollektaneenchronik, die er seit etwa 1570 zu Wittenberg bearbeitete, nachmals fortsetzte und uns als Manuskript hinterlassen hat. Es heißt darin (Blatt 116) wörtlich: „Im Jhar 1543 natus P[etrus] A[lbinus] N[ivemontius], die 18. Junii, hora meridiei II, m. 30“. Er befand sich demnach in jungen Jahren, hatte das 21. Lebensjahr gerade vollendet, als er 1564, mit einem Stipendium der Stadt Schneeberg versehen, an der Wittenberger Universität inskribiert wurde. Nur zum Teil beipflichten kann man nach dem Gesagten auch der den Namen des Albinus betreffenden Äußerung Horns, der in seiner genannten Darstellung, ohne ein Geburtsjahr überhaupt zu nennen, sich, wie folgt, aussprechen zu sollen glaubte: „Unser ernannter Albinus richtete sich in dem Fall ebenmäßig nach dem Beispiel vieler andern Gelehrten seiner Zeit, die mit ihm gleich zubenahmt gewesen, und traf statt dessen, da seine Vorfahren die Weisen geheißten, nichts desto minder hiemit eine Änderung, sobald er etwas in Ruff zu kommen, und öffentliche Schrifften auszufertigen anhub“. — Seine Schriftsteller-tätigkeit fällt erst in die Zeit nach 1564. Seine gedruckten Hauptwerke erschienen 1589 und 1590.

¹⁾ Vorher im Sommersemester 1559 an der Universität Frankfurt a. O. (E. Friedländer, Matrikel der Universität Frankfurt a. O. I, 153), als Petrus Wheyß.

7. Weiteres über den Geschichtschreiber Peter Albinus.

Von Gustav Sommerfeldt.

Nach dem von mir oben S. 147—148 Gesagten ist es klar, daß ein Bakkalar Peter Albinus (oder Weiß) zu Lauban in der Lausitz, den F. Schnorr von Carolsfeld in der Allgemeinen Deutschen Biographie I, 223 nennt, der zudem auch nur die Fiktion eines Laubaner Lokalforschers sein wird¹⁾, mit unserm Chronisten nicht identisch sein kann. Dieser letztere hat an vielen Stellen seiner gedruckten beiden Hauptwerke, der Meißnischen Land- und Bergchronica, ferner auch in der handschriftlich hinterlassenen, noch viel umfangreicheren Schneeberger Kollektaneenchronik (2 Bände in Folio) Aufzeichnungen annalistischer Art verwertet, die sein aus Nürnberg herstammender Großvater mütterlicherseits, Johann Hübsch, hinterlassen hatte, teils auch handschriftliche Rezeßbücher über Schneeberg, die Albinus in Hübschs Bibliothek vorfand. Wenn im ganzen gleichwohl über Hübsch, der lange Jahre Bergbauunternehmer und Ratskämmerer in Schneeberg war, an biographischem Material nur verhältnismäßig wenig vorhanden ist, was schon dem um die Erforschung der erzgebirgischen Geschichte im allgemeinen verdienten Pfarrer Christian Meltzer²⁾ seinerzeit Veranlassung gab, sein Bedauern auszusprechen, so ist es umso anerkennenswerter, daß J. G. Horn, *Leben und Schriften Magistri Petri Albini* (Mskr.) Blatt 14—16 gleichwohl es unternommen hat, einen Überblick der wichtigsten jener Stellen zu geben, an denen in Albinus' Werken Bezugnahmen auf Hübschs Sammlertätigkeit und literarische Produktivität sich vorfinden. Immerhin kann diese Übersicht, die namentlich auch auf eine Korrespondenz eingeht, die Hübsch mit Georg Agricola³⁾, dem berühmten Mineralogen,

¹⁾ Bei Jöcher-Adelung, *Schriftstellerlexikon* I (Leipzig 1794), 480 tritt zwar ebenfalls die Nachricht von dem Laubaner Bakkalar Peter Albinus des Jahrs 1553 auf, doch hat seine Quelle, ein Anonymus in den „*Arbeiten einer vereinigten Gesellschaft in der Oberlausitz*“ III (1752), 290—291 (vgl. auch II, 318) sich Verwechslung zuschulden kommen lassen mit dem aus Lauban gebürtigen Gregor Albinus, der 1553 bis 1557 Bakkalar an der Schule in Lauban war, und mit Gregors Sohn Adrian Albinus, der im Sommersemester 1618 an der Universität Leipzig studierte (G. Erler, *Jüngere Matrikel* I, 4) und ebenfalls als Bakkalar genannt wird. Die Artikel des Anonymus sind überschrieben: „*Étwas von der Schule in Lauban*“.

²⁾ Chr. Meltzer, *Schneeberger Chronik*, Ausgabe von 1716, S. 614 f.

³⁾ Reinh. Hofmann, *Doktor Georg Agricola, ein Gelehrtenleben* (Gotha 1905) S. 34, nach Albinus, *Meißn. Bergchronica* S. 5.

zu der Zeit unterhalten hat, als dieser seit 1527 in der Bergstadt Joachimsthal als Stadtphysikus tätig war¹⁾, den heutigen Anforderungen und dem gegenwärtigen Stand der Wissenschaft in keiner Weise mehr genügen. Auch was Meltzer a. a. O. S. 334 und 634 über Johann Hübsch beigebracht hat, geht über Allgemeinheiten wenig hinaus. Desgleichen beschränkte L. Bönhoff in seiner Quellenmitteilung: Peter Albinus' Annabergische Annalen der Jahre 1492 bis 1539²⁾, sich wesentlich auf den Nachweis, daß Albinus hier verloren gegangene Annaberger Aufzeichnungen des dortigen Rats Herrn Joseph Freitag zugrunde gelegt habe.

Nachrichten nun im Ratsarchiv zu Nürnberg ergeben, daß Johann Hübsch in eben dieser Stadt geboren wurde als Sohn des Malers Ulrich Hübsch und seiner Ehefrau Brigitta. Das genauere Datum der Geburt, 27. Juni 1478, hat Albinus in der Kollektaneenchronik II (Mskr. d 51 der Königlichen Landesbibliothek zu Dresden) Bl. 30b angemerkt, ferner daß Ulrich Hübsch, der in Nürnberg ein Haus gegenüber dem neuen Spitalfriedhofe besaß, am 7. August 1493 in Nürnberg starb (ebenda II, Bl. 39a), auch daß die Ehe mit Brigitta am 9. Juli 1474 geschlossen worden war. Es heißt darüber Bl. 24b:

„Sonnabent nach Chilian 1474 ist ein Heyrathsbrieff einer verdingten Heyrath zwischen Ulrichen Hübschen, Burgern von Nurmbergk, und seiner vertrawten Brigitta beschlossen und auffgericht, mit der erbern Philippen Birckhemmers und Ulrichen Hallers eignen Insigeln besiegelt, welcher uff den Fall, wo er fur ihr mit Tode abging, gerichtet, darinnen ihr seine Behausung Bamberger Bistumbs zu Nurmbergk halb verleibgedingt, sampt anderm mher“.

Als Kinder werden außer Johann genannt Leonhard Hübsch, Magdalena Hübsch, die mit einem Joseph Kuhn sich vermählte, Christina Hübsch, Barbara Hübsch und Balthasar Hübsch. Letzterer besaß 1529 in Nürnberg ein Haus beim Barfußergarten. Brigitta vermählte sich nach 1493 in zweiter Ehe mit Nikolaus Gaulnhofer, einem vornehmen Nürnberger Patrizier, der 1479 bis 1485 mit andern das Visieramt in

¹⁾ Albinus, Bergchronica (Dresden 1590) S. 5. Sonst nimmt Albinus ebenda S. 92, 94, 106 und 126 meist bezug auf Äußerungen Hübsch's über Einrichtungen des Bergbaus in auswärtigen Ländern (Kärnten, Italien), in Mansfeld, und zu Korbach in Westfalen. Vgl. auch E. Köhler in der Zeitschrift „Glückauf“ XII (1892), 36—39, 45—50.

²⁾ Mitteilungen des Vereins für Geschichte von Annaberg XI (1910), 1—50.

dieser Stadt bekleidete¹⁾. Nikolaus' Bruder Michael Gaulnhofer, der schon vor diesem nach Schneeberg übersiedelte und hier z. B. in einem Zitationsprotokoll vom 23. Oktober 1486 unter den Schöppen dieser Bergstadt genannt sich findet²⁾, wurde, so scheint es, die Veranlassung, daß Nikolaus ebendahin ging. Peter Albinus deutet dies an³⁾ mit den Worten: „1483 Snebergi fuit Michael Gaulnhöffer, ad quem frater Nicolaus Gaulnhöffer eo anno scripsit“; und „1483 Michael Gaulenhöffer, der Nürnberger, furnembste Verleger und Factor alhie, Nicolai frater, qui Nurbergae adhuc tunc temporis fuit“.

Zwar eine Aufzeichnung vom 2. November 1507 im Nürnberger Ratsarchiv stellt es so hin, als sei eben dieser Michael Gaulnhofer seinerzeit der Gemahl der Brigitta, verwitweten Hübsch, gewesen, indessen handelt es sich da augenscheinlich um einen Irrtum und Verwechslung des ausfertigenen Nürnberger Beamten. Der wahre Sachverhalt geht hervor aus folgenden zwei Stellen der Kollektaneenchronik II des Peter Albinus. Bl. 46a sagt er:

„Im Jhar 1501, den 30. Tagk des Monats Junii, hat die erbar Frau Brigitta, Ulrichen Hübschen, Bürgers zu Nurmbergk, verlassene Wittwe, und zu derselben Zeit Niclasen Geulenhöffers eheliche Hausfrau, in Gegenwertigkeit Johann Bernkopffs, Burgers und der Gerichte zu Nurmbergk geschwornen Procurators, clerici Bamberger Bistumbs, und aus keisserlicher Macht und Gewalt eins offenen Notarii, item in der ersamen Ulrichen Bernkopffs und Hansen Reschen, Leyen, Bamberger und Regensburger Bistumbe, als Zeugen Gegenwarht sich ihres Leibgedings oder habenden Gerechtigkeit an dem Heyratbrieff einer verdingten Ehe, welche ihr Ulrich Hübsch uff seinen Fall fur ihr auffgericht, gutwillig vorziegen und enteußert, doruber dann ein öffentlich Instrument durch genanten Notarium auffgericht.“

Von den Leibeserben seien damals nur Hans und Leonhard mündig gewesen; und Bl. 46b:

„Am Tag des Festes der Himmelfarth Mariä [15. August] 1502 ist Niclaus Gaulnhöffer, Hansen Hübschen Stieffvater, uffm Schneebergk verschieden.“

¹⁾ Albinus, Kollektaneenchronik II Bl. 31a und 35a; vgl. ferner Th. Hampe, Nürnberger Ratsverlässe über Kunst und Künstler I (Wien und Leipzig 1904), 267, wo zum 4. Mai 1482, und ebenda I, 76, wo zum 14. April 1494 von der „Malerin“ Hübschin in Nürnberg die Rede ist.

²⁾ Meltzer a. a. O. S. 1107. Vorher zum 14. Januar 1482 unter den am Klausberg in Schneeberg bauenden Gewerken: Hauptstaatsarchiv Dresden Locat 4491 Verschreibung über Berwerck Bl. 106—108.

³⁾ Kollektaneenchronik II Bl. 34a, 126a.

Ferner auch die Nachricht über den Tod der Brigitta selbst ebenda Bl. 81b:

„Sontag Jubilate [17. April] 1524 ist Brigitta, Ulrich Hübschen, und nachmals Niclaus Gaulnhöffers Hausfraw, von Nürnbergk, hie uffm Schneeberg verschieden. Ist Mitwochs nach Oculi dieß Jhars kranck worden“¹⁾.

Zwar urkundet Nikolaus Gaulnhofer noch unterm 7. Mai 1492 vor dem Nürnberger Stadtgericht im Namen und für Johann Harttmann und Nikolaus Schlosser zu Schwatz wegen eines Berg- und Schmelzwerks ebenda (Ratsarchiv Nürnberg), doch fällt dies gewiß in die Zeit von Nikolaus Schneebergers Ortsansässigkeit, wo er sich als Fundgrübner, zugleich auch Musiker und Komponist, rühmlichst bekannt machte, außerdem 1497 in Schneeberg das wichtige Amt eines Stadtrichters ausübte²⁾. Ein dritter aus jener Familie stammender und zu Peter Albinus' Verwandtschaft gehöriger war Andreas Gaulnhofer, Bürger und Gewerk in Zwickau, und der Geschäfte halber nicht selten in Schneeberg verweilend³⁾. Seinem Reichtum vornehmlich hatte er es zu danken, daß ihm 1482 in Zwickau das Amt des Bürgermeisters zuteil wurde⁴⁾. Welche wichtige Stellung er schon 1477 im Schneeberger Bergbau innehatte, erhellt u. a. aus der nachstehenden Verleihungsurkunde d. d. Zwickau 13. Mai 1477 für die im Gebiet der engeren Stadtgrenze Schneebergs befindliche Lochmännszeche und die mit ihr zusammenhängenden Zechen und Gewerke⁵⁾. Die Urkunde wurde ausgestellt in engster Fühlung und im Anschluß an die durch die Herzöge Ernst

1) Abweichend Kollektaneenchronik II Bl. 67, wo es, nicht ganz so zuverlässig, nach einer Aufzeichnung des um 1530 amtierenden Gerichtsschreibers zu Schneeberg und Notars Johann Schiller heißt: Die 24. Aprilis 1524 obiit Brigitta Gaulnhöferin hora 6, mane. — Vgl. über Schiller auch Chronik Bl. 432 a.

2) Meltzer a. a. O. S. 401, nach Albinus, Kollektaneenchronik II 189b und 429a. Vgl. auch Karl Lehmann, Schneeberger Chronik I (1837), 72.

3) Albinus, Kollektaneenchronik II Bl. 429 a; Bergchronik S. 38 und öfter; vgl. R. Hofmann a. a. O. S. 40.

4) Horn a. a. O. Bl. 16; Meltzer a. a. O. S. 1104; E. Herzog, Chronik der Kreisstadt Zwickau II (Zwickau 1845), 131, 144. Übrigens bemerkt Albinus, Kollektaneenchronik II Bl. 428 b: Im Jhar 1483 ist Michael Gaulenhöfer, ern Nicklassen, so hernach alhie in Regiment und großem Ansehen gewesen, Bruder, der Herrn Gewergken von Nurmbergk, alhier furnembster Vorleger gewesen (am Rande: Michael Gaulenhöferus, Francus, Noribergius).

5) Abschriftlich von Albinus' Hand in Kollektaneenchronik 51 d Bl. 298 b—299 b mit Bezeichnung: Lochmanszech belehnet von der Neuen Fundtgrub mit mher Massen.

und Albrecht von Sachsen in Zwickau am 12. Mai 1477 erteilte allgemeine Bergwerksordnung für Schneeberg, deren Wortlaut H. Ermisch, Urkundenbuch der Stadt Freiberg, Bd. II (Leipzig 1886) S. 460—464 bekannt gegeben hat. Einiges Zusätzliche dazu, nebst dem Entwurf, bei O. Hoppe, Der Silberbergbau zu Schneeberg bis zum Jahre 1500 (Heidelberger Dissertation 1908) S. 135—140¹⁾.

„Wir hernach geschriebene, mit Namen Merten Römer, die Zeit Amptman zu Zwickaw, Hans Federangel zu Crimptzschaw und Andres Gaulnhöfer, Burger zu Zwickaw, bekennen für uns und alle ander unsere Mitgewercken der Neuen Fundtgruben uffm Schneeberge, das wir mit Gunst und Willen der durchlauchten hochgeborenen Fürsten und Herren, Herren Ernst, des heiligen Römischen Reichs Erzmarschalls, Kurfürsten, und Herren Albrechts, Gebrüderer, Herzogen zu Sachsen, unserer gnädigsten Herren, Hansen Rosenlecher, Lorentz Zechen, Michel Morgenstern, Lorentz Malsen, Johann Jeken, Peter Baumen, und allen andern Gewercken der Lochmanszechen²⁾, und sust anderer dazu geschlagenen Zechen, nemblich des Schorlers³⁾ und der Sneyderzech⁴⁾, auch uff dem Schneeberge gelegen, uff ihre vleißige Bete und Ersuchunge, eine rechte Erblehenschafft verliehen haben, und verleyhen ihnen die in mit Krafft dieses Brieffs, als hernach folget: Nemblich von der Leiterfarth im Richtschacht⁵⁾ bis an die Erbstuffe in der Streck hinauf gen der Wismutzechen⁶⁾, das an den Massen reichlich 17 Lachter bringet in hengents und liegents zu den Massen, die sie vor gehabt haben, und verleihen ihn dieselbe Lehenschafft mit aller Gerechtigkeit, als wir dieselbe gebauet und gehabt hetten, der zu genießen und zu ge-

¹⁾ Die bei Meltzer a. a. O. S. 1113—1119 behandelten Schneeberger Bergordnungen sind sämtlich neueren Datums. Über die Lochmannszeche, die um 1477 dem Viertelsmeister Gregor Hessler unterstellt war, und den Nikolaus Morgenstern zum Schichtmeister hatte, siehe zum 5. November 1471 Ermisch a. a. O. II, 460. Im allgemeinen Meltzer S. 40—41.

²⁾ Randbemerkung Albinus': „Ist nicht weit von der Wismutzech und Schächtel gewesen“. — Kapitelsbezeichnung am Rande: „Zechen, so zur Lochmannszech geschlagen gewesen“. — Meltzer a. a. O. S. 41 nennt Schächtel (anderweit auch Schächtlein bezeichnet) unter den gegen den Wolfsberg hin gelegenen Schneeberger Zechen. Schichtmeister im Jahre 1477 war hier wie auf der Wismutzeche und einigen andern Johann Hut.

³⁾ Im Besitz der Gemeinde Zschorlau (bei Schneeberg), alten Kirchdorfs, befindliche Zeche.

⁴⁾ Die Schneiderzeche hatte den Namen nach dem Schichtmeister Lenhart Schneider (Snider): Kollektaneenchronik II Bl. 188 b.

⁵⁾ Albinus am Rande: „Der Richtschacht soll nach Aussage alter Bergkleuthe für des Michel Lobwassers Stubenfenstern gewesen sein hinder dem Tumitzhofe“. — Michael Lobwasser, bei Albinus d 51, Bl. 437 bals „Schöpp und Kastenherr“ bezeichnet, Sohn des Berggeschworenen und Baumeisters Fabian Lobwasser, starb am 21. April 1591 in Schneeberg.

⁶⁾ Hoppe a. a. O. S. 150.

brauchen, nach alle ihrem Besten, Nutz und Frommen, ohne idermans rechtlich Einrede und Vorhinderung, als ferne die Massen obgeschrieben werden. Wir wollen sie auch dabey handhaben, schützen und verteidigen, als unser eigen Gut. Für solche Gerechtigkeit, der wir uns an der Lehenschafft vorziehen haben, sollen sie uns geben und zinßen, wann Gott Ertz bescheeret, nach Uberreicherung des Zehenden und Stollrechts, die dritte Marck feines Silbers, als andre zinshafftige Gruben uff dem Schneebergk zinsen¹⁾; und haben ihnen die Lehenschafft darümb verliehen, das sie uns solchen Zins in ihren eignen Massen (als der Lochmanszech, Schorler und Schneiderzech) mit sampt der Oberschar, der sie sich berühmet haben²⁾, auch verfallen und verbunden sein sollen, wo ihn Gott Ertz bescheeret, das sie uns die dritte Marck, als oben stehet, zinsen und uberreichen sollen, des sie sich zu thun verwilliget haben. Solches alles, wie es obgeschrieben stehet, geneden³⁾ wir Gewercken der neuen Fundgruben, fur uns, unser Erben und Nachkommen den Gewercken der Lochmanszechen und sunst anderen dazu geschlagenen Zechen itzt und allewege, stet, vest und unvorbruchlich, ohne idermans Insprache, treulich und ungefährlich zu halten, doch soferne das uns solcher Zins, so ihnen Gott Ertz bescheeret, auch allewege ohn Widerrede und Infrage gefalle. Des zu Bekentnus und mherer Sicherheit haben wir obgenanten, Merten Römer, Hans Federangel und Andres Gaulnhöffer iglicher sein Insigel an disen Brieff wissentlich gehangen, derer die anderen Gewercken mit gebrauchen. Der gegeben ist am Sontag Exaudi anno domini 1477.“

Die zu Anfang der gegenwärtigen Abhandlung herangezogene Nürnberger Urkunde vom 2. November 1507 galt im übrigen der Hinterlassenschaft des zweiten Ehemanns der Brigitta, indem diese damals samt ihren Kindern das ererbte Wohnhaus in Nürnberg, sowie Höflein und andere Gerechtigkeiten (gegenüber dem Spitalfriedhof) an Konrad Schrem verkaufte.

Während hier der Hübsch'sche Familienbesitz sehr rasch in fremde Hände überging, ist er zu Schneeberg längere Zeit noch der Familie selbst verblieben. Albinus sagt Bl. 48a der Kollektaneenchronik II:

¹⁾ Am Rande: „Ettliche Gruben sind anderen zinshafftig uff dem Schneebergk gewesen“.

²⁾ Am Rande: „In der Oberschar hat im 1478 Jhar 1 Kux 1150 Gulden golten (Nicolaus Staudius). Eben im selben Jhar zu Pffingsten in der großen Zechenschätzung der Bergksteuer ist die Oberschar und Lochmanszeche ide ein besonder Lehen gewesen, und jene 42 Gulden 13 Groschen, diese 12 Gulden 16 Groschen geben müssen“. Die Überschar-Grube betreffend: Ermisch a. a. O. I, 303; Hoppe a. a. O. S. 150 Das ebenda S. 150–154 mitgeteilte Verzeichnis, von Hoppe zu 1477 angesetzt, gehört nach Obigem zum 10. Mai 1478.

³⁾ Statt gönneten.

„Donnerstags post Reminiscere [20. Februar] 1505 ist Hans Hübschen, des Pfriemen Haus in Lehen worden, darinnen er nachmals stets gewhonet hat“,

und Bl. 48b:

„Sonnabent nach Barbara [8. Dezember] 1506 ist Hans Hübschen das Haus in Lehen worden, welches hernach Hans Geuß¹⁾ bewhonet, und itzt die Hoffstadt in zwey Heuser geteilet ist, am Frauenmarkt hinter dem alten Rathaus, welches itzt das Brothaus ist“,

sowie Bl. 51b:

„Im Jhar 1510 hat sich Hans Hübsch gegen dem Allenbluemen, des Kuchenvensters halben, welches ihm in seinen Garten ghet, verwilliget. Sthet im Gerichtsbuch folio 110; hats Friedrich Ellwang eingeschrieben. Dieses Allenbluemen Behausung hat Conrad Weidenhammer hernach bewhonet“.

Über die am 15. Juni 1521 stattgefundene Verehelichung des Johann Hübsch mit Anna Winckelmann aus der Nachbarstadt Annaberg schreibt Albinus, Kollektaneenchronik Bl. 76a:

„Die 21. Martii 1521, die Benedicti, hora 9 et 10 ante meridiem, celebrata sponsalia Johannis Hübschii cum Anna Winckelmann in aedibus Paul Schmidts²⁾, tunc praefecti metallici Snebergensis, nuptiae ejusdem die 15. Junii“.

Vier Wochen vorher, am 19. Mai 1521, hatte Hübsch die wichtige Stellung eines Viertelsmeisters im Bergbauwesen zu Schneeberg erlangt³⁾. Albinus sagt darüber Kollektaneenchronik Bl. 75b:

„Feriis Pentecostes 1521 avus meus maternus Johannes Hübsch per praetorem Wolff Pehler, scabinos, octoviros communitatis, ut vocant, et quatuorviros metallicos, Knapschafft, constitutus tribunus quartae, quae a capite fodinae nomen habet Fundtgrübnervierteyl“.

Wegen der bis zu Hübsch's Tode auch andauernd weiterbestehenden Beziehungen der Familie nach Nürnberg heißt es u. a. Bl. 81b:

„Im Jhar 1524 ist an Hans Hübschen geschrieben, daß den 5. Tag Junii, am Sonntag, die Meß und Vesper zu Nurmbergk sey verordnet worden, und denselben Tagk die Enderung angefangen Vide totam seriem mutationis“.

¹⁾ Johann Geuß starb am 27. Februar 1538 zu Schneeberg. Albinus, Kollektaneenchronik II Bl. 107a.

²⁾ Aus Neustadt in Franken gebürtiger Zehnter, Bergmeister und Amtsverweser zu Schneeberg, gestorben 29. August 1550. Vgl. Meltzer a. a. O. S. 376—377, 381 und 449, nach Albinus, Kollektaneenchronik II Bl. 193, 431 u. öfter.

³⁾ Zum 3. April 1524 nennt ihn als Viertelsmeister in Schneeberg eine Übersicht dortiger Beamter bei F. Geß, Akten und Briefe zur Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen I (1905), 635, Anm. 1. Vgl. auch Albinus, Kollektaneenchronik II Bl. 75b.

Anna Winckelmann war die Tochter des angesehenen Annaberger Bürgers Heinrich Winckelmann, der am 28. Mai 1544 starb, dessen Gattin Martha schon vor ihm am 12. Juli 1542 zu Annaberg gestorben war. Über Hübsch's erfolgreiche Tätigkeit als Bergmann ergibt u. a. eine Notiz in Kollektaneenchronik II Bl. 330a, daß er die Schmelzhütte, die die erste Grundlage seines ansehnlichen Reichtums in Schneeberg gebildet hat, von seiner Mutter Brigitta übernommen hatte. Es heißt wörtlich:

„Im 1503. Jhare, Fabiani Sebastiani [20. Januar] hat Hans Hübsch, mein lieber Großvater, angefangen, und aus den Schlacken, so bey der Ganlenhöfferin¹⁾, seiner Mutter, Hütten gelegen, bis uff Crucis des 1517. Jhares, und also in ein Jahr oder 15, gemacht 529 Marck 6 Loth 3 Quent Silbers, davon er erstlich beider Herrschafft das 29. gegeben, hernach von Severi im 1507. Hertzog Friderichen die 29., aber Hertzog Georgen die 10. bis zu Crucis des 1510. Jhares geben müssen, nach welcher Zeit er wieder beider Herrschafft ufm das 29. geben.“

Gestorben ist Hübschs Gemahlin Anna am 25. März 1547 zu Schneeberg, er selbst am 2. Februar 1551 ebenda.

Zu den Kindern aus jener Ehe gehörte die Tochter Magdalena Hübsch, die die Mutter des Chronisten Peter Albinus geworden ist. Dieser sagt in Kollektaneenchronik II Bl. 81b:

„Nata mater Petri Albini, Magdalena, filia Johannis Hübschii, die 22. Junii 1524, nach Mitternacht audita prima“.

Sie heiratete nachmals Peter Weis, Baumeister zu Schneeberg, der sich besonders bekannt gemacht hat durch Erbauung der Schneeberger Hospitalkirche, die er beim heutigen Friedhof dieser Stadt 1567 und folgende Jahre errichtete²⁾.

¹⁾ Entsprechend nennt Meltzer, Ausgabe von 1684, S. 187 „Gaulenhöffers Hütte“; über Hübschs Aufzeichnungen s. ebenda S. 167—168. Das auf Schneeberg bezügliche Annalenwerk reichte bis zum Jahre 1548, und am ausführlichsten sind die Auszüge daraus, die Albinus im Teil I der handschriftlichen Kollektaneenchronik Bl. 134—167 gegeben hat. Die Gaulnhofersche Hütte kam später an die Familie Jehe: Kollektaneenchronik II Bl. 429a.

²⁾ Meltzer, Ausgabe von 1716, S. 109 und R. Steche, Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler VIII Schwarzenberg (Dresden 1887) S. 54. Beide Werke nennen den Baumeister unrichtig Peter Weise. Die beiden Spitztürme der Schneeberger Hospitalkirche sind neuzeitlichen Ursprungs und durch den wohlhabenden Spitzenhändler zu Schneeberg August Haenel — er stammt aus dem Lauter'schen Zweig der Familie her — 1846 gestiftet worden: A. Dost, Die Sankt Wolfgangskirche zu Schneeberg (1899) S. 4. Für 503 Gulden erbaute Peter Weis die wichtige Mühle am Muldegraben. Seine Wohnung hatte er unweit des Lößnitzer Tors: Albinus, Kollektaneenchronik II Bl. 393 und 405.

Wir kommen nun zu der viel erörterten, im wesentlichen durch E. Herzog¹⁾ klargestellten Frage der Abstammung Peter Albinus' väterlicherseits. Wie Horn und Schnorr von Carolsfeld hat er indessen, indem er gedruckten Nachrichten Beckmanns und anderer Historiker der älteren Zeit folgte, von den autographen Niederschriften des Chronisten hingegen absah, jene Voreltern unrichtig als Weiße statt Weis bezeichnet. Über seinen Großvater ergibt sich aus Albinus' Chronik, daß dieser Johann Weis hieß und bis um 1523 Bürgermeister in dem damals wie heute wenig bedeutenden Städtchen Gefell im Vogtländischen (Kreis Ziegenrück, in der gegenwärtigen Provinz Sachsen) war²⁾. Es heißt in der Kollektaneenchronik II Bl. 81a:

„Im Jhar 1523 mortuus est avus paternus Petri Albini, Johannes Weis, consul Gefellianus“.

Sein Sohn Peter Weis, der genannte Baumeister, wurde 1519 in Gefell geboren, denn die Kollektaneenchronik Bl. 74a schreibt:

„Im Jhar 1519 natus est Peter Weis, Petri Albini pater, Gefelliae in Variscis“.

Etwas unsicher bleibt nur der genauere Zeitpunkt, in dem dieser Peter Weis nach Schneeberg eingewandert ist³⁾. Die Kollektaneenchronik Bl. 107a sagt zwar:

„Veris tempore 1537 Snebergam venit Peter Weis senior, ac operas suas in extruendo templi circuitu locavit“,

indessen hat Peter Albinus mit blasserer Tinte überschrieben:

„sed non hoc anno, sed 1533 vel 1534“.

Die Eheschließung Peter Weis' mit Magdalena Hübsch erfolgte ziemlich spät, erst am 21. August 1542 (Kollektaneenchronik II Bl. 112b), und der Chronist Albinus ist, wie sich somit ergibt, als ältestes der Kinder⁴⁾ des Bau-

¹⁾ E. Herzog, Petrus Albinus, in von Weber's Archiv für sächsische Geschichte XI (1873), 201—206.

²⁾ Auch der Urgroßvater hätte nach Herzog S. 202 Johann geheißen und wäre Bürgermeister in Gefell gewesen.

³⁾ Herzog S. 202 meint, um 1540.

⁴⁾ Über die zwei Brüder, Johann Weis, Pastor zu Neumark (bei Zwickau) und Paul Weis, Bauschreiber zu Dresden, sowie die drei Schwestern siehe Herzog S. 202. Von den Studien, die Johann in Frankfurt a. O. und in Wittenberg betrieben hatte, spricht Albinus, Kollektaneenchronik II Bl. 444b. Vgl. Förstemann, Album academiae Vitebergensis II, 181.

meisters Peter Weis geboren. Im übrigen ob ihm und seinen Vorfahren das Wappen beizumessen ist, das Friedrich Weiß¹⁾ dem Chronisten zuteilt, will mehr als zweifelhaft erscheinen, zumal Fr. Weiß' einzige, von ihm angeführte Quelle, das Neue Siebmachersche Wappenbuch V S. 1 und Tafel 1, es offen läßt, welcher der verschiedenen Familien Weiß das Wappen mit den je 3 Rosen und den Adlerflügeln über dem Helm (Anhangstafel bei Fr. Weiß) zukomme. Herzog²⁾, der sich für das Wappen der Familie unseres Chronisten teils auf Beckmann³⁾ bezieht, teils auf Siebmacher⁴⁾, den er in älterer Ausgabe benutzte, beschreibt das Wappen als einen geharnischten Ritter mit linksseitigem Schwert, in der rechten Hand die Partisane haltend. Und Herzogs Ausführungen scheinen überzeugender als die Abbildung Weiß', die eines irgendwie erläuternden Textes ermangelt. Eine Adelsverleihung ist mit diesem dem Bürgermeister Johann Weis und seinen zwei Brüdern durch Kaiser Maximilian am 24. Februar 1497 zuerteilten Wappen überdies nicht verbunden gewesen⁵⁾.

Nachdem der auf der Fürstenschule zu Meißen vorgebildete nachmalige Chronist seine eigentlichen Studien als 16jähriger zu Frankfurt an der Oder begonnen und 1564 in Wittenberg fortgesetzt hatte (oben S. 148), ist er im Wintersemester 1569 zu Leipzig immatrikuliert worden⁶⁾ und hat sich, wenn Meltzer⁷⁾ Glauben beizumessen ist, um diese Zeit zuerst wohl auch in Dresden zwecks Studien aufgehalten. Im Januar 1571 wurde ihm dann das juristische Stipendium zuteil, von dem in den Albinusakten des Königlichen Hauptstaatsarchivs zu Dresden die Rede ist⁸⁾ und das für ihn zugleich der Anlaß wurde, sich Wittenberg wiederum zuzuwenden.

¹⁾ Friedrich Weiß, Das Geschlecht Weiß aus Bockau (Dresden 1917), Anhangstafel.

²⁾ A. a. O. S. 202.

³⁾ J. Ch. Beckmann, Historie des Fürstentums Anhalt II, 7 (Zerbst 1710), 370.

⁴⁾ Wappenbuch V, Tafel 139.

⁵⁾ Die durch Horn, Jöcher, einen nicht näher bezeichneten X in „Ersch und Gruber“ usw. verbreitete Nachricht von der vermeintlichen Nobilitierung des Geschlechts durch Kaiser Maximilian ist zuerst bei Zedler, Universallexikon I (1732), 1026 anzutreffen.

⁶⁾ G. Erler, Jüngere Matrikel der Universität Leipzig I, 4.

⁷⁾ Meltzer a. a. O., S. 614.

⁸⁾ Miscellenbeitrag eines ungenannten Dresdner Gelehrten in von Weber's Archiv für sächsische Geschichte IV (1866), 408.

Zu dem, was Beckmann¹⁾ und Herzog²⁾ über die zwei Ehen des Chronisten Albinus gesagt haben, kann ergänzend hinzugefügt werden, daß nach Horn³⁾ die zweite Ehe mit Maria Magdalena Seelfisch, Tochter des Bürgermeisters und Buchhändlers in Wittenberg⁴⁾ Samuel Seelfisch⁵⁾ und der Maria Rühel, Tochter des Konrad Rühel, erst am 6. Juli 1584 in Wittenberg geschlossen worden wäre⁶⁾. Ferner wurden 1586, als Albinus das Rektorat der Universität Wittenberg innehatte, zwei seiner Neffen Seelfisch an eben dieser Universität immatrikuliert⁷⁾. Daß Albinus' Eltern 1579 beide noch am Leben waren, sagt er selbst in seiner am 17. März 1579 zu Wittenberg gehaltenen „Oratio de illustrissimae et amplissimae familiae Saxonicae antiquitatibus“, wiederabgedruckt in Albinus' *Novae Saxonum progymnasmata*⁸⁾. Zum 20. Oktober 1601 sogar wird Magdalena geborene Seelfisch, die Witwe des Peter Albinus, als noch lebend aufgeführt⁹⁾.

Über einen Schwager, Magister Wolfgang Thalmann († 1608), Pfarrer zu Crimmitschau, vorher Kantor zu Schneeberg, verheiratet mit der ältesten der Schwestern des Albinus, hat Herzog¹⁰⁾ Nachrichten gegeben. Ein anderer Schwager war Gregor Manilius, der zu Schneeberg am 15. Januar 1549 geboren ist, wie die *Kollektaneenchronik* II Bl. 124a angibt, wo auch die drei Taufpaten des Manilius sich genannt finden.

1) Beckmann a. a. O. II, 7, 370.

2) Herzog a. a. O. S. 203.

3) Horn a. a. O. Bl. 48.

4) Beckmann 370 nennt ihn unzutreffend: Burgemeister und Buchführer zu Leipzig. Genauer sind die Angaben in des 1795 verstorbenen Pfarrers zu Boritz, Magister Johann Friedrich Ursinus handschriftlicher Zusammenstellung über Peter Albinus: Landesbibliothek Dresden Hds. J. 231, I, Bl. 126.

5) Vgl. über Samuel Seelfisch u. a. G. Müller in dieser Zeitschrift XV (1894), 81.

6) E. Müller in N. A. Sächs. G. 15, S. 81.

7) Förstemann, *Album academiae Vitebergensis* II, 336.

8) *Witebergae* 1585, Bl. 16.

9) von Weber's Archiv für sächsische Geschichte IV, 412.

10) Herzog a. a. O. 202, 205. Thalmann wurde auch die Veranlassung, daß Albinus seine *Crimmitschauer Annalen* verfaßte, die nach der hinterlassenen Handschrift (jetzt in der Königlichen Landesbibliothek zu Dresden), durch Ch. Schöttgen und G. C. Kreysig, *Diplomatische und curieuse Nachlese der Historie von Obersachsen X* (Dresden und Leipzig 1733), 1—275 herausgegeben worden sind, siehe ebenda 189 Note.

Über Albinus' Kinder der zwei Ehen und deren Lebensalter hat nach Beckmann am ausführlichsten ebenfalls Horn¹⁾ gehandelt.

Im gedruckten „Catalogus auctorum“ (Meißnische Landchronica S. 371—374) hat Albinus bei Aufzählung der von ihm benutzten Quellenwerke auffallenderweise des am 27. November 1571 zu Schneeberg gestorbenen Ambrosius Frantz' Annalen, obgleich er in der Kollektaneenchronik II (Mscr. d 51) viel von ihnen Gebrauch gemacht hat, ganz übergangen. Sie waren wohl zu sehr lokaler Natur und eben nur auf Schneeberg bezüglich. Geendet haben sie, wie Albinus selbst anmerkte (Kollektaneenchronik II Bl. 184b), mit dem Jahre 1568. Den genauen Titel hat Meltzer, dem sie vollständig noch vorlagen, im Vorbericht seiner Chronik (Ausgabe von 1716) S. 7 abgedruckt und nach ihm auch Stade²⁾ und Heydenreich³⁾ wiedergegeben. Gegenwärtig liegen nur noch Fragmente dieser Annalen vor: Ratsarchiv zu Schneeberg, Einlage im Visitationsband de 1534, Abteilung IV, 19, Nr. 1; Bl. 1—2 samt dem Titel und ebenso der Schluß der Annalen fehlen. Was Frantz's Lebensgeschichte angeht, so steht fest, daß er nicht lange nach 1510 zu Großenhain geboren wurde; studiert hatte er, wie Georg Fabricius in seinen Meißner Annalen angibt, in Leipzig 1527, und zwar auf Kosten des dortigen Theologen und Dekans Johann Hennig; indessen ist sein Name in der von Georg Erler herausgegebenen Leipziger Universitätsmatrikel nicht genannt. Auch welche Beziehungen ihn nach Schneeberg führten, bleibt ungewiß. Zunächst ist er an der Lateinschule dieser Stadt als Bakkalar (Collega tertius) anzutreffen, 1533 rückte er zum Rektor auf⁴⁾, behielt aber die Stellung nur bis 1535, indem er damals das Amt eines Bergschreibers und Hüttenreiters im Schneeberger Revier übernahm⁵⁾, auch sich an mancherlei gemeinnützigen Unternehmungen der Stadt beteiligte, wie z. B. die Anlegung des bei Bockau beginnenden, den Fabriken noch heute unentbehrlichen Floßgrabens mit sein Werk gewesen ist. Stadt-

¹⁾ Horn a. a. O. Bl. 49. Der in von Webers' Archiv für sächsische Geschichte IV, 412 genannte Johann Samuel war der jüngste der Söhne des Peter Albinus.

²⁾ Th. Stade, Geschichte des Lyzeums der Stadt Schneeberg Teil I (bis 1677), Schulprogramm (Schneeberg 1877) S. 13.

³⁾ E. Heydenreich, Aus der Geschichte des Schneeberger Lyzeums, in dieser Ztschr. XVI (1895), 245.

⁴⁾ J. Höhne, Aus der Vergangenheit des Schneeberger Gymnasiums. Programm (Schneeberg 1913) S. 8.

⁵⁾ Meltzer a. a. O. S. 341.

richter war er in den Jahren 1547, 1551, 1552 und 1561, nachdem er 1540 schon Ratsherr geworden war¹⁾. Sein Sohn Christoph Frantz, der 1576 starb, war Bergschreiber in Schneeberg²⁾. Aus den Fragmenten des Annalenwerks ist soviel zu ersehen, daß Teil 1 das Bergwesen behandelte, Teil 2 eine Aufzählung der Stadtrichter gab und die wichtigsten Ereignisse aus der Zeit ihrer Amtsführung erwähnte. Albinus, der in der Kollektaneenchronik II die aus Frantz's Annalen entlehnten Stellen jedesmal durch ein hinzugefügtes „A. F.“ kenntlich gemacht hat, gab ebenda Bl. 173b auch die durch Adam Siber, ehemaligen Kantor der Lateinschule zu Schneeberg, gestorben 24. September 1583 als Rektor der Fürstenschule zu Grimma³⁾, gedichtete Leichensteininschrift auf Ambrosius Frantz⁴⁾:

„Ambrosii Francisci epitaphium Sibero autore.
 Ambrosius tegitur saxo Franciscus, in ossa
 Hic versus, laudum dignus honore senex.
 Praefuit hic studiis primum puerilibus, augens
 Litterulis animos et pietate rudes.
 Inde dedit rector qua Schneebergae suisque
 Consilio praesens auxilioque fuit.
 Est cui Christus amor, res est uti publica cordi,
 An non in caelum, quae ferat, huic via est.“

Eine auf Albinus' Tätigkeit als Geschichtschreiber bezügliche Poesie hat der Pfarrer zu Neustädtel (bei Schneeberg), Johann Strauß⁵⁾, gestorben 26. September 1580 zu Schneeberg, einem Schreiben angehängt, das er in einem seiner letzten Lebensjahre an Albinus richtete und das dieser wegen des auf das Jahr 1564 bezüglichen Inhalts der Kollektaneenchronik II beim Jahre 1564, Bl. 160, eingefügt hat⁶⁾:

„Antiquitatum, domine Albine, doctissime! Quae ad tuum institutum facere mihi videbantur, nihil habeo nisi has, quas coram cernis, eas tecum communico, et spero, licet nullius sint momenti, tamen aliquid apud te ponderis habituras literas, quas ad dominum

¹⁾ Meltzer a. a. O. S. 403—404, 426, nach Kollektaneenchronik II Bl. 183a.

²⁾ Meltzer a. a. O. S. 460.

³⁾ Meltzer a. a. O. S. 256—257.

⁴⁾ Auch weitere von Siber auf hervorragende Schneeberger Gelehrte gedichtete Grabschriften sind hier anzutreffen.

⁵⁾ Bis 1562, dem Jahr der Berufung als Pfarrer nach Neustädtel, war Strauß Collega Tertius der Lateinschule in Schneeberg gewesen. Meltzer S. 215, 361. Auch hat Meltzer S. 210 ein Distichon mitgeteilt, das derselbe J. Strauß 1575 auf die Einweihung der Hospitalkirche in Schneeberg dichtete.

⁶⁾ Albinus befand sich u. a. 1574 in Schneeberg zwecks Einsammeln von Nachrichten für die Chronik, und in die Zeit der Rückreise nach Wittenberg gehört der Brief.

meum affinem, magistrum Paulum Francium¹⁾ scripsi. Ausus non fuissem tibi perferendas et tradere, nisi mihi promptitudo tua nuper hac in re luce diutius cognita fuisset. Hisce te deo optimo maximo comendo, qui iter tuum secundet, ut cursu optato Vitebergam reversus plurimum ibi emolumentorum augeas. Ad nominis praecipue diurni gloriam tuam ardeo, multorumque hominum salutem. — Anno domini 1564, 3. die Januarii, Neostadium prope Snebergam, antea Balthasaris Friderici nobilioris de Plaunitz proprium, venditum est in potestatem illustrissimi electoris Augusti; actum Schonheidae commissariis existentibus Wolfgango Trutzschlero²⁾, capitaneo tunc temporis Zwiccaviense et Joanne Toto³⁾, capitaneo Swarcobergico⁴⁾, cuius etiam jurisdictioni Neostadienses sunt mandati, etiam pastore tunc temporis ecclesiae ejusdem Joanne Struthio, Elsterbergensi.“ — „Addidi in chronicon tuum breve quoddam epigramma, prout effudi quam scripsi potius. Illud si tibi arriserit, aut operi praefigere, vel si minus placuerit, Vulcano dedicare liberum esto. — Epigramma in chronica Petri Albini:

Dum Nivei Montis pensas, Albine, metalla,
 Et patriae numeras dona vetusta tuae,
 Te simul insigni commendas nomine, quamvis
 Res tibi sit presens cognita, Petre, pertunc
 Dum stabit patria, et patriotae hec scripta legentur,
 Id tibi preclari muneris instar erit.
 Quod sint nota tuo Sneebergica facta cothurno,
 Non ignota prius, nunc celebrata tamen.
 Nec patriae hoc laudi nil est, Albine, futurum,
 Quod decorata tuo carmine laude viget.
 Vive, Albine, diu, foelici sidere perge,
 Sic tibi concilias nomen ab ingenio.“

„Joannes Struthiades faciebat 14. Calendas VI raptim. — Tu, quaeso, literam hic accipe; nam scripta sunt ex carne.“

Die Verse 4, 6 und 9 hat Albinus, da sie seinen Beifall nicht ganz hatten, durchstrichen und dafür Bemerkungen an den Rand gesetzt. Das raptim am Schluß der Datierung soll die Eile der Niederschrift kennzeichnen; VI würde, wenn es die Monatsbezeichnung ist, auf 19. Mai des Jahres der Niederschrift führen. Das „Tunc temporis“ des Schreibens beweist jedenfalls, daß sie längere Zeit nach 1564 erfolgte.

¹⁾ Einen Theologen Paul Frantz (Franciscus), der der obige sein wird, nennt Albinus als Lehrer oder Diakonus unweit Strehlens: Kollektaneenchronik II, Bl. 444a. Jünger war ein Paul Franck aus Schneeberg, der im Sommersemester 1576 an der Universität Leipzig studierte: G. Erlers, Jüngere Matrikel I (1909), S. 114. Meltzer a. a. O. S. 594 will den obigen Theologen zu einem Sohn des Ambrosius Frantz machen.

²⁾ Über Wolfgang von Trützschler: Meltzer a. a. O. S. 368.

³⁾ Johann Todt betreffend ebenda S. 317.

⁴⁾ Schwarzenberg, östlich von Schneeberg und Lauter, damals schon der Sitz der Regierungsbehörde für Schneeberg und Neustädtel.

8. Reimsprüche aus Petrus Albinus.

Von Oskar Philipp.

Die Schriften des Schneebergers Petrus Albinus (1543 bis 1598), dessen Geburtsjahr Gustav Sommerfeldt jetzt endgültig festgestellt hat¹⁾, werden als ergiebige Fundgrube für Kulturgeschichte, Volkskunde, Kenntnis unserer heimischen Mundarten, Flurnamen und dergleichen noch lange nicht genug gewürdigt. Als ich nach diesen Gesichtspunkten vor ein paar Jahren seine Schneebergische Chronik durchforschte, stieß ich u. a. auf etliche geschichtliche Reimrätsel²⁾, die ich nebst einer Art Priamel und dem Anfang eines Bergreihens hiermit der Vergessenheit entreißen möchte. Ich habe die Gedichte in die heutige Rechtschreibung umgeschrieben und die Satzzeichen, wo nötig, ergänzt.

I) Reimrätsel

- a) über das Gründungsjahr der Schneeberger Wolfgangskirche (Bl. 30).

Rat', wann ist auf dem Schneeberg neu
Gesetzt St. Wolfgang's Kirchgebäu?
Ein Gürtelschnall', vier Flaschenöhr',
Ein Säul' von einem hohen Tor,
Zwei Kreuz', ein Zirkel umgekehrt
— die Spitzen 'nauf, Knopf zu der Erd' —,
Zuletzt nimm auch zwei Haberkorn!
Errätst du's nicht, so ist's verlorn.

Hierunter steht unmittelbar die Lösung (1477) in römischen Ziffern:

ϕCCCCCLXXVII.

Hätte sie Albinus nicht selber hinzugefügt, so würden wohl gar manchem Leser Ausdrücke wie Gürtelschnalle und Flaschenöhr Kopfzerbrechen verursachen. Das Zeichen für Gürtelschnalle stellt einen Kreis dar, der durch einen senkrechten, nach unten etwas verlängerten Durchmesser halbiert ist und dadurch einem griechischen ϕ ähnelt. Die Gürtelschnalle entspricht also dem altrömischen Zahlzeichen für 1000, das wir gewöhnlich durch M wiedergeben. Flaschenöhr — ein übrigens im Deutschen Wörterbuch noch nicht

¹⁾ Oben S. 148. Die Angabe der Allg. D. Biogr. I (1875), 223, des P. A. Geburtsjahr sei 1534, erweist sich auch dadurch als unhaltbar, daß nach des Chronisten eigener Angabe in der Schneeb. Chron. Bl. 74 (Hdschr. der Kgl. Landesbibl. d. 51) sein Vater Peter Weis 1519 (zu Gefell) geboren ist.

²⁾ D. h. solche, deren Lösung eine Geschichtszahl ergibt.

verzeichnetes Wort — bedeutet Flaschenhenkel¹⁾ und dient für das Zeichen C = 100. Die Torsäule ist ein kleines l = 50, die beiden Kreuze sind Andreaskreuze („Enderskreutz“ heißt es im nächsten Rätsel), also zwei X, der Zirkel ist eine V, nur mit unten angesetztem Knopf, und die beiden schlanken Haferkörner sollen zwei römische Einsen andeuten.

b) auf den Schneeberger Stadtbrand von 1479 (Bl. 31).

Ein Brand geschah auf dem Schneeberg jung,
Da man ein' Taschenring schrieb rund:
Vier halbe Ring', ein Winkelmaß,
Zwei Andreskreuz' nicht außenlaß',
Ein' Wünschelrut', vier Senkelstift'.
Gewonnen hat der, so es trifft.

Auch hier hat P. A. die Lösung gleich darunter geschrieben. Der Taschenring entspricht der Gürtelschnalle (s. o.), das Winkelmaß dem L = 50, die Wünschelrute stellt ein V mit auswärts gebogenen Schenkeln dar und jeder Senkelstift²⁾ eine Eins.

Die nächsten Rätsel bedürfen nun kaum einer Erläuterung mehr.

c) auf Joachimsthal (Bl. 69 b).

Joachimsthal³⁾ ist kommen auf,
Da man gesetzt hat zuhauf
Ein' Gürtelschnall' mit runder Weiten,
Fünf halbe Ring' [offen] nach rechter Seiten,
Ein Andreskreuz und Wünschelrut',
Ein' Senkelstift. Gott geb' es gut!

Hierunter hat P. A. vermerkt: „Der halbe Vers: Tremit ecce cucullus hat eben die Jahrzahl in sich“. Wirklich ergibt die Halbzeile, richtig geschrieben (tre M I t eCCe CVCVLLVs), auch die Zahl 1516.

d) auf Marienberg (Bl. 74 b).

Marienberg erst fündig ward,
Da man schrieb dieser Jahrzahl Art:
Ein' Gürtelring samt Flaschenöhren
Fünf nacheinander; hinzu gehören
Zwei Andreskreuz samt einem Stift.
Wer ist, der mir das Rätslein trifft? [1521].

¹⁾ Welcher Erzgebirger dächte hierbei nicht gleich an die guten alten Steinflaschen, wie sie für Braunbier noch vor wenigen Jahrzehnten z. B. in Zwickau üblich waren?

²⁾ Stift am Ende eines Schnürsenkels. Das D. Wb. belegt dieses Wort erst aus Stieler [Teutscher Sprachschatz, 1691].

³⁾ In der Handschrift „Der Jochims Thaal“. Das Wort Thal war im älteren Mitteldeutschen männlich.

e) auf Abertham (Bl. 94 b).

Zween ganze Rinken¹⁾ an einander,
Fünf halbe, ein' jeden setz' besonder,
Tu dritthalb Andreskreuz herzu,
Vier Senkelstift', und rechne nu,
Da Abertham, beim Joachimsthal,
Ist kommen auf in der Jahrzahl [1528].

Entstanden hat man sich diese Rätsel wohl unmittelbar unter dem Eindruck der Ereignisse selbst zu denken. Von Albinus rühren sie, wie auch die folgenden Reimereien, nicht her, wenigstens bezeichnet er drei davon (c—e) ausdrücklich als „alte Rätselein“.

II) Anfang eines „Bergreihens vom Schneeberge“ (Bl. 472).

Fromm und fröhlich seid alle,
Ihr werten Berggesellen gut,
Aufm Schneeberg mit reichem Schalle
Und traget einen freien Mut!
Ein' ewige Bergfreiheit wir haben,
Das muß ich²⁾ euch melden zwar,
Dazu die höchsten Gaben,
Das reine Wort Gottes klar.

Diese Strophe fehlt in John Meiers Ausgabe (Bergreihen. Ein Liederbuch des XVI. Jahrhunderts. Nach den vier ältesten Drucken von 1531, 1533, 1536 und 1537. Halle a. S. 1892).

III) Vom rechten Bergwerk³⁾.

Welche Gewerk' haben ein' Steiger, der das Erz nicht kennt,
Und ein' Häuer, den das Fäustel blendt,
Und ein' Knecht, der nicht gern am Haspel zeucht,
Und ein' Jungen, der den Berg⁴⁾ fleucht,
Und ein' Schichtmeister, der nicht gern Holz auf die Zeche kauft,
Sondern die ganze Woche schönen Frauen nachlauft —,
Solchen Bergleuten wollen wir geben Brief und Geld
Und lassen ziehen über das quere Feld
Und sie lassen⁵⁾ rotten und reuten,
Wollen trachten nach andern, ehrlichen Bergleuten,

¹⁾ Hier müssen einmal zwei Rinken, d. h. länglichrunde Spangen, erhalten, um das Zeichen für 1000 wiederzugeben. Absichtlich habe ich hier die handschriftliche Form zween nicht geändert, um zu zeigen, daß P. A. das Wort Rinke als männlich gebraucht. Es kommt auch weiblich vor (Grimm, Deutsch. Wörterb. VIII, 1016).

²⁾ Hinter ich in der Hdschr. zwei senkrechte Schlangenlinien und NB.

³⁾ Bl. 12. Die Überschrift von mir.

⁴⁾ Das Bergwerk.

⁵⁾ Über diesen 3 Worten steht in kleinerer Schrift: da mögen sie dafür, ebenso über dem Anfang der nächsten Zeile: Wir aber.

Die sich verstehen auf Klüft' und Gäng'.
 So hauen wir das Erz nach der Läng',
 Und so uns Gott läßt leben,
 Wollen wir täglich Ausbeut' geben.

Das Gedicht ähnelt in seinem Bau einer Priamel, jener besonders im 14. und 15. Jahrhundert beliebten Form der Spruchdichtung. Die Priamel zerfällt in zwei ungleiche Stücke: einem aus mehreren gleichartigen Gliedern bestehenden Vordersatz, der die Erwartung spannt, und einem kurzen Nachsatz, der die Spannung löst. Bei unserm Beispiel ist der Nachsatz außergewöhnlich lang, sogar länger als der Vordersatz.

9. Ein satirisches Gedicht auf die polnische Königswahl von 1697.

Mitgeteilt von Hermann Freytag.

Die polnische Königswahl vom Jahre 1697 war vorüber. Sie hatte einen überraschenden Ausgang genommen. Nicht einem Sohne des verstorbenen Königs Johann Sobieski, nicht dem französischen Prinzen Conti, für den eine mächtige Partei dank der eifrigen und geschickten Diplomatie des französischen Gesandten Polignac eingetreten war, sondern einem deutschen Fürsten, dem Kurfürsten Friedrich August von Sachsen, der erst kurz vor der Entscheidung als Bewerber um die polnische Königskrone aufgetreten war, war diese zugefallen¹⁾. Freilich waren noch manche Schwierigkeiten zu überwinden, da die französische Partei, an deren Spitze der Primas von Polen, der Kardinalerzbischof von Gnesen, Michael Radziejowski, stand, durchaus nicht gesonnen war, den neuen König anzuerkennen, vielmehr nach wie vor danach strebte, den Prinzen Conti auf den Thron zu bringen. Zu diesem Zweck schlossen dessen Anhänger auf Veranlassung des Kardinals eine Verbindung (polnisch Rokosß), deren Aufgabe sein sollte, die angeblich bedrohte Religion und Freiheit bis auf den letzten Blutstropfen zu verteidigen. Die Krönung König Augusts II. wurde trotzdem am 15. Dezember vollzogen, und als Prinz Conti endlich am 26. Dezember vor Danzig ankam, gelang es den eiligst gegen ihn geschickten polnischen und sächsischen Truppen leicht, seine in Oliva versammelten Anhänger zu

¹⁾ Vgl. dazu Karl Gustav Helbig, Polnische Wirtschaft und französische Diplomatie 1692 bis 1697, in Sybels Historischer Zeitschrift I (1899), 380 ff.